

Wochenwettbewerb

Das Limmattal gewinnt

Die heutige Wettbewerbsfrage dreht sich um ein Jubiläum: In welcher Limmattaler Gemeinde wurde vor 25 Jahren ein als bahnbrechend gefeiertes Einkaufszentrum eröffnet?

- a) Spreitenbach
b) Dietikon
c) Oberengstringen

Schreiben Sie die richtige Antwort (a, b oder c) auf eine Postkarte und senden Sie diese an az Limmattaler Zeitung, Wochenwettbewerb, Heimstrasse 1, 8953 Dietikon. Oder per Mail an: redaktion@limmattalerzeitung.ch

Vergessen Sie den Absender nicht. Einsende-/Teilnahmeschluss ist Dienstag, 6. November 2012 (Datum des Poststempels).

Unter allen richtigen Einsendungen entscheidet das Los (keine Barauszahlung). Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Zu gewinnen ist ein **Gutschein**

PIZZA-BLITZ

im Wert von 20 Franken von Pizza-Blitz, Zürcherstrasse 45, 8953 Dietikon, Telefon 044 774 55 55
www.pizza-blitz.ch.

Die richtige Lösung des Wettbewerbs vom 18. Oktober lautet: «Die zwei Fotovoltaikanlagen wurden in Bergdietikon auf öffentlichen Gebäuden installiert.»

Gewonnen hat Rita Stäbler (Dietikon). Ihr Preis: ein Gutschein über 20 Franken von **Pizza-Blitz, Zürcherstrasse 45, 8953 Dietikon.**

Meine Gemeinde

«Ich habe hier rein gar nichts zu reklamieren»

Oetwil Rolf Schwaninger über seine Wohngemeinde.

VON MARGRET STÖCKLIN (TEXT UND FOTO)

Rolf Schwaninger wuchs in Zürich Wiedikon auf und absolvierte, nach der Sekundarschule, eine vierjährige Ausbildung zum Automechaniker. Nach deren erfolgreichem Abschluss arbeitete er noch bis in die 70er-Jahre in der Service-, Inspektions- und Reparatur-Annahme eines Garagenbetriebes. Als es in der Autobranche zu Krisen begann, wechselte er ins Bankwesen. Er ging zur damaligen SBG, der heutigen UBS, wo er sich zum Informatiker ausbilden liess und bis zur Frühpensionierung, vor 11 Jahren, als Computer-Spezialist und Instruktor tätig war.

Am 30. Dezember 1982 führte Rolf Schwaninger seine Ehefrau Gaby zum Standesamt, mit welcher er unvergessliche griechische Wanderferien- und eine generell gute Zeit erlebte.

Im 2005 trennten sich leider ihre Wege. «Wir sind immer noch freundschaftlich miteinander verbunden, sodass sich viele Leute fragen, warum wir eigentlich nicht mehr zusammen sind», resümiert Rolf Schwaninger.

Mein Verein

Naturfreunde betreiben Besenbeiz

Schlieren/Oetwil Der Hüttenbetrieb im Wald am Altberg ist das Hobby von Rolf Meier

VON PABLO ROHNER

Die Wandervogel und ihre singenden Artgenossen sind längst ausgeflogen. Heute bewirten die Schlierer Naturfreunde in ihrem Nest «Schnapsdrosseln» und «Schluckspechte», um bei der Vogelkunde zu bleiben. Ihr Nest, das ist die Naturfreunde-Hütte am Altberg, oberhalb von Oetwil. Früher umfasste der Verein eine Sing- und eine Wandergruppe. Doch das Interesse an gemeinsamer Freizeitgestaltung hat nachgelassen. Heute betreiben zehn Hüttenwartams der Naturfreunde Schlieren ihr Waldhaus als «Besenbeiz».

Bewegung hat sich entwickelt

Die Naturfreunde haben ihren Ursprung in der internationalen Arbeiterbewegung. «Die Idee der ersten Naturfreunde war, Leuten ohne Geld Ferien zu ermöglichen», sagt Rolf Meier, Präsident der Naturfreunde Sektion Schlieren und ergänzt: «Arme Familien konnten in den europaweit betriebenen Hütten für einen Minimalbetrag übernachten.» Die Schweizer Naturfreunde organisieren sich mit der Zeit in verschiedenen Sektionen und entwickelten ein Inventar an Traditionen. So unterhielten viele Ortsvereine Sing- und Wandergruppen. Den damaligen Naturfreunden sei es darum gegangen, gemeinsam die Freizeit zu verbringen, sagt Meier.

Das war vor seiner Zeit. Schon als Meier 1999 den Naturfreunden beitrug, lag der Vereinszweck im Unterhalt und Betrieb der Hütte. Rein zufällig sei er eines Tages am Altberg durch den Wald gewandert. Als er am Waldhaus vorbeikam, traf er auf zwei Kollegen aus seiner alten Heimat Oberengstringen, beide schon länger bei den Naturfreunden dabei. Die drei Männer hatten sich lange nicht mehr gesehen, es entwickelte sich ein Gespräch auf dem Vorplatz der Altberghütte. Kurze Zeit später war Meier Mitglied der Schlierer Naturfreunde, seit 2007 amtiert er als Präsident.

Gäste bewirten und Holzen

An den ersten drei Wochenenden in jedem Monat betreiben die Hüttenwarte ihre Besenbeiz im Naherholungsgebiet zwischen Limmattal und Furtal. Vom Ausgangspunkt Wein-



«Wir sind offen für alle Interessierten»: Naturfreund Rolf Meier.

European lingues es membres del sam familie. Lor separat existentie es un myth. Por scientie, musica, sport etc, litot Europa usa li sam vocabular. Li lingues differe solmen in li grammatica, li pronunciation e li plu comun vocabules. Omnicos directe al desirabilite de un nov lingua franca: On refusa continuar pagar custosi traductores. At solmen va esser necessari far uniform grammatica, pronunciation e plu sommun paroles. Ma quande lingues coalesce, li grammatica del resultant lingue es plu simplic e regulari

ist offen für jedermann», sagt Präsident Meier. Der Betrieb der Hütte sei Vereinszweck und Leidenschaft der Naturfreunde. «Alle unsere Hütten-

warte haben ein Flair für die Bewirtung», so Rolf Meier weiter. An jährlich acht Arbeitstagen pflegen die Mitglieder zudem die Hütte und holzen im vereinseigenen Waldstück. Damit decken sie den jährlichen Holzbedarf für die Beheizung der altherwürdigen, im Jahr 1919 eingeweihten Hütte. Die Hüttenwartreise bildet einen weiteren Fixpunkt im Vereinsjahr. Sie wird mit den Einnahmen aus dem Gastbetrieb finanziert und führt die Hüttenwarte in verschiedene Regionen der Schweiz.

Wer Mitglied bei den Naturfreunden werden will, muss sich aber nicht zwingend engagieren. Nur ein Viertel der 200 grösstenteils aus dem Limmattal und Furtal stammenden Mitglieder leistet gelegentlich Dienst als Hüttenwart. «Wir sind offen für alle Interessierten», sagt Meier.



Rolf Schwaninger.

welches nicht mehr vom Ort wegzudenken ist. Trotz seiner ländlichen Idylle ist Oetwil verkehrstechnisch ideal gelegen und verfügt mittlerweile auch über gute Busverbindungen. Wenn ich nach Dietikon oder Zürich in den Ausgang gehe, nehme ich immer den öV.

Was gefällt Ihnen hier nicht?

Ich habe rein gar nichts zu reklamieren. Viele beschwerten sich über den Fluglärm, benutzen den Flieger aber selbst. Was wenig konsequent ist. Auch

die Autobahn stört mich nicht, da ich im Zentrum wohne und die Fahrgeräusche nicht höre. Auch politisch stimmt alles. Wir haben eine farbigere Parteienlandschaft und jeder kann mitmachen, wo er will, ohne von den anderen schräg angeguckt zu werden.

Engagieren Sie sich?

Ich bin mit Herzblut beim Freiwilligen Fahrdienst vom Roten Kreuz und der Einsatzzentrale Unterengstringen zugeeilt, wo Alice Heer seit 20 Jahren die Fäden zieht. In der Regel erstellt sie jeweils samstags die fixen Einsatzpläne für die kommende Woche. Wenn es brennt, bietet sie mich auch zwischendurch auf. Meine Arbeit erfüllt mich sehr. Es macht mir Freude, Menschen, die selbst nicht mobil genug sind, zum Arzt, ins Krankenhaus oder in irgendeine Therapie zu bringen. Mittlerweile kenne ich alle einschlägigen Stellen zum Aus- und Einladen meiner Fahrgäste und genieße gewisse Privilegien wie Anhalten im Notfall-Bereich.

Wie charakterisieren Sie die Oetwiler?

Der harte Kern ist eine verschworene Gemeinschaft.

Nächsten Donnerstag Weiningen

Meinerseits

Von Flavio Fuoli



50 Fr.: Spende mit Sehnsucht

■ Ich war einmal Mitglied einer Sekte. Nun ja, Sekte ist ein etwas zu heroischer, zu provokativer Begriff. Ich war Mitglied des Handballclubs Dietikon. Das ist nichts Aussergewöhnliches. Viele Leute treiben Sport in Vereinen, fühlen sich dort wohl und aufgehoben, ohne sich gleich als einer Sekte zugehörig zu fühlen.

Mit dem HCD (nicht der aus Davos, der aus Dietikon) entstand ab den 70er- und in den frühen 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein Sportverein, der weitherum seinesgleichen suchte. Eine unglaubliche Euphorie, Leistungsbereitschaft, Hingabe machte sich breit und brachte die Dietiker Handballer in immer höhere Sphären dieses so harten Kampf- und Ballsports. Wer dazugehörte, fühlte sich ein wenig auserlesen. Auserlesen, an etwas Aussergewöhnlichem beteiligt gewesen zu sein. Der Verein stieg in Drei-Jahres-Schritten von der zweiten Liga über die erste und die Nationalliga B bis in den nationalen Handball-Olymp, die Nationalliga A.

Aussergewöhnlich war der Erfolg, weil er ausschliesslich aus eigenen Kräften geschafft wurde. Der HCD war Kult. Die Fussballer kamen am Sonntagmorgen in die Stadthalle, um die Mannen um Erdin, Miotti, Glaser, Hartmann, Brönnimann und Rüdissühli vor einer tobenden Kulisse siegen zu sehen. Der Sonntagmorgen war die Zeit der mit Inbrunst zelebrierten Handballmessen.

Man soll sich nicht zu lange mit der Vergangenheit abgeben. Das stimmt. Die guten Zeiten des Limmattaler Handballs sind längst Geschichte. Ein Aufschwung ist nicht in Sicht. So weit, so gut. Warum ich Sie in die Vergangenheit entführe? Ich hielt kürzlich einen Einzahlungsschein in der Hand. Vom heutigen HC Dietikon-Urdorf. 50 Franken wurden für die Passivmitgliedschaft erbeten.

Ich zögerte nur kurz. Die heutige Jugend hat eine Unzahl an Zerstreuungsmöglichkeiten, da kommt hartes Handballtraining nicht an erster Stelle. Ich zahlte ein. Mit etwas Wehmut, ganz sicher. Und mit Bildern vor dem geistigen Auge. Bilder, welche die heutigen Limmattaler Handballer nicht erleben dürfen. Trotzdem schaue ich ihnen regelmässig zu. Handball ist und bleibt ein toller Sport.

Flavio Fuoli ist Redaktor der Limmattaler Zeitung. Er wohnt in Dietikon.

Mein Wort

«Ich hoffe nur, sie sind dann noch körperlich im Saft.»

FCZ-Profi Marco Schönbächler kann sich vorstellen, nach dem Ende seiner Karriere nochmals bei seinem Stammverein FC Urdorf mit seinen alten Kumpels zu spielen, wie er gestern im Interview mit der Limmattaler Zeitung sagte.